

NACHRICHTEN

Ende des Verbundes Sozialwissenschaftliche Technikforschung

Heft 22 der Mitteilungen des Verbundes Sozialwissenschaftliche Technikforschung vom Mai diesen Jahres brachte die Nachricht, dass dies die letzte Veröffentlichung des Verbundes sei. Im vergangenen Jahr habe der Verbund seine Tätigkeit einstellen müssen, da keine weitere finanzielle Unterstützung durch das BMBF sichergestellt werden konnte.

In der „Vorbemerkung“ heißt es dazu: Damit endet ein Versuch, breit angelegte interdisziplinäre sozialwissenschaftliche Technikforschung universitärer und außeruniversitärer Forschungseinrichtungen organisatorisch miteinander zu verknüpfen und in wissenschaftlicher und politisch-praktischer Perspektive weiterzuentwickeln.

Gegründet auf der Basis eines 1984 von sechs sozialwissenschaftlichen Instituten vorgelegten Memorandums zur sozialwissenschaftlichen Technikforschung verfolgte der vom Bundesministerium für Forschung und Technologie geförderte Verbund zunächst das Ziel, ein stark deterministisch geprägtes Technikverständnis sozialwissenschaftlich aufzubrechen. Im Rahmen dreier Forschungsschwerpunkte wurden Projekte zur sozialen Wirkungsweise von Technik in der Arbeits- und Alltagswelt sowie zur Technikgenese durchgeführt. In den 90er Jahren wurden diese Forschungsfelder zunehmend miteinander verknüpft und stärker auf die Innovationspotentiale technischer Entwicklungen ausgerichtet. Damit erhielten die institutionellen und organisatorischen Bedingungen von Innovationen und Fragen nach unterschiedlichen Optionen und politischen Gestaltungsmöglichkeiten verstärkte Bedeutung.

Der Verbund hat mit diesen Perspektiven sozialwissenschaftlicher Innovationsforschung ein neues Forschungsfeld eröffnet, das auch in der Fachöffentlichkeit auf deutliches Interesse gestoßen ist. Dennoch ist es nicht gelungen, die

Unterstützung des BMBF zu sichern und damit weiterhin die erforderlichen Mittel zu bekommen, um den Verbund als institutionelles Forschungsnetzwerk zu erhalten. So bleibt zu hoffen, dass zumindest die vom Verbund ausgehenden Anstöße zur Einrichtung eines Schwerpunkts „Innovationsforschung“ bei der VW-Stiftung zum Erfolg führen.

«

Neuer Studiengang „Philosophy and Economics“ an der Universität Bayreuth

Wie die *Frankfurter Rundschau* vom 17. August vermeldet, wird an der Universität Bayreuth im Wintersemester der Studiengang „Philosophy and Economics“ starten. Damit verbindet die bayerische Hochschule die philosophische mit der ökonomischen Ausbildung, eine Tradition, die an englischen Universitäten gepflegt wird. Dazu heißt es:

Viele ökonomische Entscheidungen erforderten eine umfassende Strukturierung mehrdimensionaler Probleme. Es gelte, Risiken zu kalkulieren, die Gültigkeit von Annahmen und Argumenten zu beurteilen sowie unterschiedliche und widersprüchliche Interessen abzuwägen. Vermehrt seien dabei normativ-ethische Aspekte wie Gesundheitsfürsorge oder Umweltschutz zu berücksichtigen. All das erfordere ökonomisches Denken im traditionellen Sinn – und die Fähigkeit, ökonomische Grundsätze selbst zum Gegenstand kritischer Überlegungen zu machen. Solche Grundsatzreflexionen seien das „Geschäft der Philosophie“.

Das Konzept des Studienganges wurde an Unternehmensberatungen wie auch an Vorstände großer Unternehmen geschickt und die Reaktionen waren sehr ermutigend – allerdings sei auch betont worden wie wichtig es sei, den Studierenden „wirklich hartes ökonomisches Wissen“ zu vermitteln.

Weitere Informationen sind zu erhalten bei: Zentrale Studien- und Studentenberatung, Universitätsstraße 30, D-95447 Bayreuth, Tel.: + 49 (0) 921/55-5244, E-Mail: studienberatung@uni-bayreuth.de